

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Völske Bad Homburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Taunus-Post — Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Hellmetall
92 mm breit 50 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.
Postschekonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 62

Freitag, den 14. März 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Dr. Hermann Blohm, Mitbegründer und Mitinhaber der
Werft Blohm & Voß, Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Ham-
burg-Steinwärder, ist im Alter von fast 82 Jahren gestorben.

— Der Kaufmann v. Hausen hat bei einem Frankfurter Lotterie-
unternehmen Unterschlagungen in Höhe 17 000 Mark begangen. Er
wurde in Paris verhaftet.

— Aus Delberg (Berne Jura) wird gemeldet: Aus einem be-
nachbarten Bauerngehöft wurde ein Landwirtschepaar ermordet
aufgefunden. Die furchtbar verkümmerten Leichen lagen auf der
Kellerterasse. Die Täter sind unerkannt entkommen.

— Auf die dringlichen Vorstellungen der Vertreter der Aus-
landspresse hin wurde die Zensur für die ausländischen Berichts-
blätter in Madrid aufgehoben.

— Die Mitglieder der von dem deutschen Professor Dyrenfurth
geführten wissenschaftlichen Expedition zur Besteigung des Nindchen-
junga im Himalaja sind in Bombay eingetroffen.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Das große Ringen um den Young-Plan ist aus-
gerade unerträglich geworden. Im Reichstag gab es noch einen
schärferen Endkampf: Rede des Reichslandvolkes, Neben der Partei-
führer, die Opposition in schärfster Kampfstellung. Und auch
hinter den Kulissen ging es lebhaft zu: vor der zweiten Lesung
hatte sogar der Reichspräsident eingegriffen, indem
er den Führer des Zentrums, den Abgeordneten Dr. Brüning,
empfohl, um ihm zu sagen, daß er alle verfassungsmäßigen
Mittel anzuwenden werde, damit der Auffassung des Zentrums,
die auch seine Auffassung sei, Genüge getan werde, d. h. damit
die Reichsfinanzen jetzt in Ordnung gebracht werden. Und dann
endlich die Schlussabstimmung: Annahme des Haager
Vertragswerkes mit 265 gegen 192 Stimmen.
Es ist keine große Mehrheit. Dafür stimmen von den Regie-
rungspartei die Sozialdemokratie, das Zentrum (mit drei
Ausnahmen), die Deutsche Volkspartei (mit vier Ausnahmen)
und die Demokraten. Die Bayerische Volkspartei stimmte, ob-
wohl sie ebenfalls der Regierung angehört, dagegen; nur ihre
Reaktionsvorsitzender Dr. Leicht abste mit zwei anderen Frak-
tionsmitgliedern Stimmhaltung. Außer der Bayerischen
Volkspartei standen in der Opposition die Deutschnationalen
und die Christlich-Nationalen, die förmlich von ihnen abgesplittet
sind, die Nationalsozialisten, die Landvolksgruppen, die Wirt-
schaftspartei und die Kommunisten. Man sieht an dieser Partei-
gruppierung, wie umritten die Frage des neuen Reparations-
planes ist. In der Tat: wer vermöchte zu sagen, ob die Ver-
antwortung oder die Gegner des Planes im Recht sind? Jedem
Argument, das für Annahme des Young-Planes spricht, kann
leicht ein ebenso treffendes entgegengesetztes werden, das die
Ablehnung rechtfertigt. Das letzte Urteil wird erst in der
Zukunft gesprochen werden können, wenn die ganze Frage ein-
mal aus der Atmosphäre der parteipolitischen Agitation heraus
ist. Hoffen wir, daß der Ratifizierung des Young-Planes nun
möglichst bald die Konsequenz folgt, die auch seine Gegner als
einzig erfreuliche ansehen: die baldige Räumung des noch be-
setzten Gebietes, die nach den Haager Abmachungen spätestens
am 30. Juni d. Js. erfolgen soll.

Mit der Annahme des Young-Planes ist die innerpolitische
Situation noch keineswegs endgültig entspannt. Noch bleibt das
schwierige Problem der Sanierung der Reichs-
finanzen und der Arbeitslosenverflechtung
zu lösen. Die Reichsregierung hat im Reichstag — der ver-
fassungsmäßigen Vertretung der Landesregierungen — erklären
lassen, daß sie an ihrem Finanzprogramm festhält. Es wird
also, wenn es den Reichstag passiert hat, dem Reichstage zu-
gehen. Wenn sich die Regierungsparteien nicht auf dieses Pro-
gramm einigen, oder wenn sie dazu Abänderungsanträge stellen,
dann haben wir wieder den Krisenzustand, an dem wir wochenlang herumlaborier-
ten. Vielleicht aber ist durch die zermürbenden Auseinander-
setzungen der letzten Zeit auch die Kampfeslust auf allen Seiten
geschwächt, daß man sich zu verständigen sucht. Warten wir
ab. Neue Steuern wird es auf jeden Fall geben. So oder so.
Und das ist das Beträübliche an der ganzen Geschichte!

Im Gegensatz zu Regierungswechseln, die sich — wenigstens
in Deutschland — immer sehr lange hinzuziehen pflegen, hat die
Reichsbank überraschend schnell ein neues Oberhaupt
erhalten. Ende letzter Woche hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht
dem Zentralausschuß der Reichsbank erklärt, daß er von seinem
Posten zurücktrete, und schon am Dienstag dieser Woche hat der
Generalrat seinen Nachfolger gewählt, den früheren Reichs-
bankier Dr. Luthert. Am Mittwoch hat der Reichspräsident
seine Zustimmung gegeben, und am 3. April wird Dr. Luthert
sein neues Amt antreten. Dr. Schacht trat zurück, weil er über
den Young-Plan in Meinungsverschiedenheiten mit der Re-
gierung geraten war. Er war gegen die Zustimmung zum neuen

Hindenburg an das Deutsche Volk.

Die Young-Gesetze unterzeichnet. — Polen-Vertrag nicht
unterschieden. — Der Wortlaut des Manifestes.

Reichspräsident und Young-Plan.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, hat Reichspräsident von
Hindenburg heute das ihm vorgelegte Haager Vertragswerk
unterschieden, bis auf den Teil 10, der das Polen-Abkommen
umfaßt. Dieser Teil soll noch einmal einer verfassungsmäßigen
Prüfung unterzogen werden.

Wie verlautet, soll es sich hierbei nur um eine formelle Maß-
nahme handeln. Nach der Unterschrift erschien eine Prokla-
mation des Reichspräsidenten.

Die Kundgebung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg gibt bekannt:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des
Young-Planes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzel-
personen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die, von
Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in
dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Young-
Planes durch die

Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze
und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit
allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit langen
Aussführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinan-
dersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem
Wege:

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher
gewissenhafter Prüfung die Young-Gesetze mit meinem Namen
unterschieden. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern
des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider
bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß trotz der schweren Be-
lastung, die der neue Plan dem deutschen Volke auf lange
Jahre hinaus auferlegt und trotz der großen Bedenken, die
gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können,

der Young-Plan im Vergleich zum Dawes-Plan eine

Verbesserung

und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen
Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des
Wiederaufbaues Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung
konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutsch-
land und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer
solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen
unabsehbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren
für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus
bewußt, daß auch die Annahme des Young-Planes uns nicht
von allen Sorgen für die Zukunft befreit, aber ich glaube trotz-
dem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der

dem besetzten deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit
und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als
der richtige erweisen wird

Reparationsplan, weil er in der Fassung, die dieser Plan durch
die Haager Verhandlungen erhalten hatte, eine erhebliche Ver-
schärfung sah. Wir bedauern den Rücktritt Schachts, der in
schwieriger Zeit dem Deutschen Reich durch die Stabilisierung
der Mark einen Dienst von höchster Bedeutung geleistet hat. Dr.
Luthert, der damals Reichsfinanzminister war, hat an dem Werk
der Währungsstabilisierung tatkräftig mitgewirkt. Seine Wahl
zum Reichsbankpräsidenten wird im In- und Ausland günstig
aufgenommen. Man erwartet allgemein, daß er seiner Aufgabe
als Chef der Deutschen Reichsbank und Hüter der deutschen
Währung gewachsen ist.

Eine furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe,
von der Südfrankreich heimgesucht worden ist — sie hat
ganze Städte zerstört und Hunderte von Menschenleben ver-
nichtet — hat in der ganzen Welt Mitgefühl ausgelöst. Auch der
deutsche Reichspräsident ließ der französischen Regierung sein
Beileid aussprechen. Das große Unglück hat offenbar die
französischen Abgeordneten verständlicher gestimmt, denn die
Regierung Lardieu konnte bei einer Abstimmung in
der Kammer eine recht beträchtliche Mehrheit für sich gewinnen,
nachdem sie vorher immer nur knappe Majoritäten auf ihre
Seite brachte und einmal sogar in der Minderheit geblieben war.
— Sehr viel abster daran ist Herr MacDonald in London.
Es scheint, daß seine Tage als englischer Premierminister ge-
zählt sind. Die Mehrheitsverhältnisse im englischen Unterhaus
sind bekanntlich recht eigenartig: MacDonalds Arbeiterpartei
stellt zwar die stärkste Fraktion, hat aber für sich allein keine
Mehrheit. Den Ausschlag geben die 59 Mitglieder der liberalen
Fraktion unter Führung Lloyd Georges. Stimmen sie gegen
die Regierung, so ist diese in der Minderheit. Letzten Dienstag
war das bei einer Abstimmung über das Vergabengesetz der Fall.
„Einpacken!“ riefen die Mitglieder der Liberalen und der

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an
mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heer-
führers, Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verbunkeln,
daß ich mit ihm diese Gesetze bede. Hierauf erwidere ich: Ich
habe mein Leben in der großen Schule der
Pflichterfüllung in der alten Armee verbracht
und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die
eigene Person meine Pflicht gegenüber dem
Vaterland zu tun. Deshalb hatte bei meiner
Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst voll-
ständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke,
durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verant-
wortung von mir abzuschleichen, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-Gesetze ist mit
deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß
nun auch

im deutschen Volk der Streit um diese Frage beendet
sein, der soviel neue Gegenstände hervorgerufen und die von mir
von jeder so schmerzhaft empfundene Bitterkeit in unserem
schwergeprüften Vaterlande stark erweitert hat.

Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen
die erste Mahnung,

sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft
der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Ueber-
windung des Trennenden und Gegenwärtigen
zusammenzufinden in gemeinsamen Wirken für unsere
Zukunft, in der es wieder ein freies, gelindes und starkes deut-
sches Volk geben soll. Die politischen Auseinandersetzungen und
Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen
praktischen Arbeit Platz machen, welche die Heilung unserer
Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit
die Bekämpfung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zu-
letzt die Linderung der schweren Lage der deutschen Landwirt-
schaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziel
haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser
Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler zur Auf-
gabe gestellt und

fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die
Grenze der Parteien hinaus zur gemeinsamen Arbeit die
Hände zu reichen. Vor bald sechs Jahren habe ich bei
der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte
deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung befreite.
Ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingeschwun-
den ist und dauernder innerpolitischer Zwietracht Platz ge-
macht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der
Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in
dem Gedanken:

Deutschland über alles!

Geg.: von Hindenburg.

Konservativen nach dieser Abstimmung Herrn MacDonald zu.
Aber MacDonald packte nicht ein, sondern erklärte, die Re-
gierung werde im Amt bleiben, weil es sich bei der Abstim-
mung nur um eine solche über eine Frage von minderer Be-
deutung gehandelt habe. Nun wird ein Mißtrauensantrag gegen
den Finanzminister Snowden in einen Mißtrauensantrag gegen
das gesamte Kabinett umgewandelt werden. Wird er angenom-
men, ist das Schicksal des Kabinetts MacDonald besiegelt. Die
Konsequenz wäre Parlamentsauflösung und Neuwahlen.

Zu einer etwaigen innerpolitischen Niederlage MacDonalds
würde gut passen der außenpolitische Mißerfolg, den sich der
englische Ministerpräsident mit der Flottenkonferenz
eingebracht hat. Daß diese Konferenz, die mit so großem Pomp
aufgezogen worden ist — man denke nur an die durch den Runds-
funk in der ganzen Welt verbreitete Eröffnungsrede des Königs
von England! — jetzt wie das berühmte Hornberger Schießen
ausgehen wird, ist ganz sicher. Auch die indische Unab-
hängigkeitsbewegung macht der englischen Regierung
immer größere Sorgen: Gandhi, der Führer der indischen Un-
abhängigkeitspartei, hat seinen Protestmarsch nach Bombay
angetreten, Hunderttausende seiner Anhänger jubelten ihm zu,
als er mit 80 Gefolgsleuten von seinem Kloster abmarschierte. Gandhi
hat zwar nur die Hindus aus seiner Seite, nicht aber den fast
ebenso starken mohammedanischen Teil der indischen Bevölke-
rung, trotzdem zeigt die Bewegung, wie stark es in Indien gärt.
Und niemand kann sagen, wohin der Stein geht, wenn er einmal
ins Rollen geraten ist...

Die Unterzeichnung des Young-Plans.

Die Lage. — Regierungskrise in Thüringen. — Die Haltung der Bayerischen Volkspartei. — Die Young-Gesetze dringlich.

Berlin, 13. März.

Nach Annahme des Young-Planes im Reichstage ist die innerpolitische Lage ebenso verworren, wie sie es vorher war. Die Gefahr einer Regierungskrise ist somit noch keineswegs vorüber. Im Gegenteil, der scharfe Gegensatz zwischen den Weimarer Parteien und der Bayerischen Volkspartei, der für die gestrige Haltung der Bayern bei der Young-Plan-Abstimmung verantwortlich war, hat die Lage noch weiter verschärft. Das sogenannte Weimarer Finanzprogramm kann somit ebenfalls als erledigt gelten, so daß nur noch das Finanzprogramm der Regierung übrig geblieben ist, für das sich aber bisher bekanntlich keine einzige Partei ganz einsetzt.

Gegen die Haltung des Thüringer Innenministers.

Die Haltung des thüringischen Innenministers Dr. Heid, der als Abgeordneter der Nationalsozialistischen Partei im Reichstage eine scharfe Erklärung abgegeben hat, hat in der thüringischen Regierungskoalition, zu der auch die Deutsche Volkspartei gehört, unliebsames Aufsehen erregt. Gegen diese Erklärung wendet sich jetzt die thüringische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in einer scharfen Gegenklärung. In ihr wird festgestellt,

daß Heid Erklärung einen Affront gegen die Reichsregierung und ihre auswärtige Politik darstelle und daß Heid die Erklärung im Namen der thüringischen Regierung abgegeben habe, obwohl diese ihm keinen Auftrag dazu erteilt habe. Da die Deutsche Volkspartei im Reich die Reichsaussenpolitik vorwiegend führe, werde die eigenmächtige in der politischen Geschichte unerhörte Handlungsweise des Ministers nicht ohne Folgen für die gegenwärtige Regierungskoalition in Thüringen bleiben können.

Kein Führerwechsel bei der Bayerischen Volkspartei.

Die Meldung verschiedener Blätter, daß Domkapitular Leicht, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, seinen Vorstoß niedergelegt habe, weil er sich durch die ablehnende Haltung der meisten Mitglieder seiner Fraktion bei der Young-Plan-Abstimmung im Reichstage desavouiert gesehen habe, ist unrichtig.

Abg. Leicht bleibt auch weiter der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß die Bayerische Volkspartei aus der Reichsregierung ausscheidet.

Die Young-Gesetze im Reichsrat für dringlich erklärt.

Im Reichsrat wurde ein thüringischer Antrag, gegen die Young-Gesetze ein Einspruch einzulegen, mit 42 gegen die fünf Stimmen von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen abgelehnt. Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin enthielten sich der Stimme. Ein besonderer Antrag Ostpreußens, gegen das Polenabkommen Einspruch einzulegen, wurde mit 35 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur Pommern, Ostpreußen, Brandenburg, Grenzmark, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin, während sich Niederschlesien, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen der Stimme enthielten.

Auf preussischen Antrag beschloß dann der Reichsrat mit 42 gegen 5 Stimmen die Young-Gesetze für dringlich zu erklären. Dagegen stimmten wieder Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen, während sich Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin der Stimme enthielten.

Politische Tageschau.

— Evangelische Generalsynode Preußens. In der letzten Sitzung der Evangelischen Generalsynode in Preußen legte die Gruppe der freien Volkskirche durch den Abgeordneten Dr. Luther einen Antrag vor, der sich gegen die Zersetzungserscheinungen auf dem Gebiete des ehelichen Lebens wendet. Einst das Heiligtum des deutschen Menschen, werde die Ehe heute in öffentlichen Schaustellungen verspottet und in die Sphäre des rein Sequellen hineingezogen. D. Dr. Diebels gab der tiefen Sorge über die Entwicklung der Rechtsprechung und des Strafrechts auf diesem Gebiete Ausdruck. In ihrer einstimmig angenommenen Entschließung erkennt die Generalsynode die Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art, die eine gesunde Lebensgestaltung vor und in der Ehe gefährden, an und will an ihrer Beseitigung mitarbeiten. Mit Entschiedenheit lehnt sie aber alle Versuche ab, „die unverbrüchliche Heiligkeit der Ehe als der Pfanzstätte des Lebens zu vernichten.“

— Kommunistenverhaftungen in Dresden. Der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums Dresden war bekannt geworden, daß unter dem Namen „Antifa“ (Antifascistische Arbeiterwehr) eine sogenannte Rote Zelle gegründet wurde. Die Aufgabe der Mitglieder dieser Rote Zelle, die zum ersten Male bei den Vorkommnissen am 6. März aufgetreten ist, und auch am Donnerstag anlässlich des kommunistischen Hungermarsches nach Dresden wieder in Tätigkeit treten sollte, besteht vor allen Dingen darin, bei Umzügen usw. sogenannte Rotakommandos zu bilden. Am Mittwochabend haben einige Beamte der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums Dresden diesen kommunistischen Geheimbund bei einer Besprechung der Pläne für Donnerstag überfallen und ausgehoben. 33 Teilnehmer an der Versammlung sind verhaftet worden.

— Spionage in Kowno. Unter dem Verdacht, Spionage zugunsten Polens betrieben und militärische Geheimdokumente an Polen geliefert zu haben, ist der Hilfschef der Geheimabteilung des litauischen Schützenbundes, Viljinskis, verhaftet worden. Gleichzeitig wurden sieben weitere Verhaftungen vorgenommen. Darunter befinden sich zwei hohe Offiziere der litauischen Armee und der Professor Randonanitsch. Von Zeit zu Zeit unternimmt die lettlandische politische Polizei Aktionen gegen Sowjetspione, die in Lettland ihr Wesen treiben. So sind jetzt wieder fünfzehn nationalrussische Bauern verhaftet worden, die nahe der Sowjetgrenze siedeln und im Solde Moskows eine ziemlich weitverzweigte Spionageorganisation unterhielten.

Das Republikschutzgesetz.

Zweite Beratung im Reichstag.

Berlin, 13. März.

Der Präsident eröffnete die Sitzung des Reichstages um 14 Uhr. Reichsinnenminister Severing nimmt sofort das Wort.

Er gedachte zunächst der Vorgänge, die sich am 13. März 1920 beim Rapp-Putsch in Berlin und im Reich abgespielt haben. Der Minister fuhr fort: Der Generalstreik der Arbeiterschaft und die Pflichttreue der deutschen Beamenschaft haben der Regierung Rapp-Lüttich ein baldiges Ende bereitet. (Zuruf bei den Nat.-Soz.: Die alte Regierung war ausgerissen!) Ohne Rapp-Putsch wären wir nicht zum Arbeitsstand gekommen und zu der Beseitigung großer wirtschaftlicher Werte mit der Folge einer weiteren Verschlechterung der deutschen Valuta. Gegen eine Wiederholung solcher Putsche brauchen wir ein Schutzgesetz. Es kommt nicht nur darauf an, solche Anschläge im Keime zu ersticken, sondern den Anschlägen, die Neigung dazu verspüren, die Luft dazu von vornherein zu verleidern. Wir können es nicht länger dulden, daß Demagogen strahlend und strahlend und die Massen verheizen. Allein in Preußen sind im vergangenen Jahre bei Zusammenstößen 300 Schutzpolizisten verletzt und 14 getötet worden. Die Länder können es nicht auf die Dauer ertragen, daß ihre Machtmittel auf diese Weise abgenutzt werden. Der Minister verlas dann aus der Reichsbotschaft der „Roten Fahne“ vom 1. Januar 1930 Sätze des Inhalts, daß die bisherigen Zusammenstöße nur Proben gewesen seien zu dem entscheidenden Schlag, den die Kommunisten gegen den letzten Staat führen würden. Was mühten wir, so fuhr der Minister fort, für schlappe Kerle in der Regierung sein, wenn wir nicht die nötigen Abwehrmaßnahmen gegen den dem Staat angedrohten Schlag vorbereiten würden. (Ein Kommunist rief: „Sie wollen ja mit Kanonen nach Spanien schießen!“ — Gelächter bei den übrigen Parteien.)

Nach den Ausführungen des Reichsinnenministers zum Republikschutzgesetz eröffnete Abg. Dr. Overling (Dn.) die Aussprache. Er erklärte, die vom Minister an die Hand gemalten Gefahren hätten mit dem vorliegenden Gesetz gänzlich zu tun. Die Vorlage enthalte überhaupt keine Vorschriften gegen Gewalttätigkeiten. In einem Jurat wies Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) darauf hin, daß Minister Severing den Saal verlassen habe. (Große Unruhe rechts.) Abg. Dr. Overling erklärte darauf, er unterbreche seine Ausführungen und beantrage, den Innenminister herbeizurufen. (Lebhafter Beifall rechts. — Lachen links.)

Ein Antrag auf Verbeihaltung des Ministers wurde mit 213 gegen 183 Stimmen abgelehnt. Es kam zu heftigen Tumulten, in deren Verlauf Abg. Kemmle (Kom.) auf acht Tage ausgeschlossen wurde. Thälmann (Kom.) wurde aus dem Saale verwiesen. Dann erschien Minister Severing wieder im Saale.

Abg. Dr. Overling (Dn.) setzte dann seine Rede fort. Er erklärte, im Schatten der gestrigen Youngabstimmungen wolle man heute den Rest der inneren Freiheit beschützen.

Abg. Münzenberg (Kom.): Das neue Republikschutzgesetz sei in Wirklichkeit nur ein Gesetz zur Niederhaltung der arbeitenden Klasse und zur Verschlagung der kommunistischen Partei.

Reichsjustizminister von Guérard begründete gegenüber der deutschnationalen Auffassung den Standpunkt der Regierung, wonach das Republikschutzgesetz nicht verfassungsändernd ist. Im übrigen erklärte der Minister, daß sich das Republikschutzgesetz nicht gegen die Kritik als solche, sondern nur gegen ihre Auswüchse richte.

Abg. Dr. Göttsch (Nat.-Soz.) warf dem Minister Severing vor, daß er seinen Kampf gegen die Nationalsozialisten mit unwahren Behauptungen führe.

Abg. Dr. Wendhausen (Christ.-Nat. Bauernp.) erklärte, daß durch das Gesetz die Staatsordnung geschützt werden solle, die 1918 von meuternden Soldatenräten errichtet wurde. Nachdem die Regierung durch Annahme der Young-Gesetze Verrat an der Zukunft des deutschen Volkes begangen habe, solle jetzt das Volk mundtot gemacht und die Wahrheit unterdrückt werden.

Abg. Schlange (Dn. Arbeitgem.) hielt ein Republikschutzgesetz angesichts der gestrigen Staatsform nicht für notwendig. Daß einige Delinquenten herumlaufen und Umzüge stattfinden, sei kein Grund für eine derartige Gesetzgebung. Trotzdem wir erst gestern in schärfstem Kampf gegen den Young-Plan gestanden haben, bekennen wir uns zu diesen Worten des Reichspräsidenten (Weisung), von dem wir uns durch nichts trennen lassen werden, als der letzten großen Pflichtgestalt, über die die Nation in dem Dunkel dieser Zeit noch verfügt.

Abg. Landberg (Soz.) erklärte, die freie Meinungsäußerung wird durch das vorliegende Gesetz genau so wenig unterdrückt, wie die scharfe Kritik an der Regierung. Der eine kämpft lieber mit dem Stöckchen, der andere mit der Mistgabel. Das ist Geschmacksache. (Gelächter.) In Ausland hat das Strafgesetz die Pressefreiheit aufgehoben.

Abg. Dr. Well (Ztr.) betonte, es werde jetzt niemand mehr ein Saat gekümmert, der scharfe Kritik übt. Es kann aber keine Schimpffreiheit geben. Wir wollen die Staatsform nicht um ihrer selbst, sondern um des Volksgutes willen schützen.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Wp.) erklärte, das Gesetz sei leider notwendig. Auch die Farben des Staates müßten geschützt werden. Der Redner begründete Änderungsanträge seiner Partei, die dahin gehen, die Tatbestände der Angriffe auf die Staatsform und die Reichsfarben zu beschränken auf das Wort „Verschöpfung“.

Abg. Dr. Jörissen (Wirtsch.-P.) hielt das Gesetz an und für sich nicht für notwendig. Es enthalte eine mehr oder minder vollständige Zusammenstellung von Strafbestimmungen, die im Strafbuch einzeln verstreut sind. Ein Fortschritt des Entwurfs sei das Verschwinden der unwürdigen Bestimmungen über den Aufenthalt des letzten Kaisers. Immerhin bleibe das Gesetz ein Ausnahmengesetz, das die Gegenstände verschärfen müsse.

Preussischer Landtag.

Berlin, 13. März.

Der Preussische Landtag beschäftigte sich am Donnerstag, bevor er die allgemeine Aussprache zur zweiten Beratung des Handels- und Gewerbehaushalts fortsetzte, mit dem Gesetzentwurf, die eine Verlängerung der Hauszins-, Grundvermögens- und Gewerbe- und Feuer um ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1931 bringen.

Abg. Szilart (Soz.) stimmte der Verlängerung der Gewerbesteuer zu.

Abg. Geden (Dn.) wandte sich gegen eine Verlängerung der Realsteuer, ohne, daß zugleich allgemein anerkannte Mängel beseitigt würden.

Finanzminister Dr. Köppler-Mosch äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu dem im Reichstag eingebrachten Finanzprogramm der Reichsregierung und der sogenannten Weimarer Parteien. Er erklärte, die Steueranteile, die die Deckungsvorlagen des Reichsfinanzministers Moldenhauer für Länder und Gemeinden vorsehen, seien für Preußen immerhin erträglich. Das Finanzprogramm

der sogenannten Weimarer Parteien und der Bayerischen Volkspartei müsse für ein bayerisches Programm angesehen werden, das für Preußen aus verschiedenen Gründen nicht tragbar sei. Hierbei gelde die in diesem Programm vorgesehene Erhebung von Biersteuergeschlägen seitens der Länder.

Nach weiterer Aussprache wurde die Vorlage dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus verlagte sich auf Freitag, Tagesordnung: 2. Beratung des Voranschlags des Handelshaushalts.

Schluß der Sitzung 19½ Uhr.

— Eine Verwundungsoperation nach 59 Jahren. Ein Militär, der über 80 Jahre alte Sekretär a. D. Lorenz Ernst in München, ein Kämpfer im Kriege 1870, ist als Unteroffizier bei Volgn-Pouperth am 2. Dezember 1870 schwer verwundet worden. Seit über 59 Jahren sah die Kugel am rechten Oberschenkel fest und mußte nun auf operativem Wege entfernt werden, da die Verwundung dem Mann in letzter Zeit heftige Schmerzen verursacht hatte.

— Drei Anwesen niedergebrannt. Im Anwesen des Landwirtes Franz Wöller in Verdetichlag bei Ulrichsberg in Ostpreußen brach Feuer aus, dem nicht nur das Anwesen Wöllers, sondern auch die Nachbarmöwen Stodinger und Köppler zum Opfer fielen. Bei dem Brande sind auch 12 Kinder umgekommen.

— Ein 87jähriger begeht Selbstmord. Die Brünner Polizei verhaftete den 87jährigen Franz Rahobil, der viele Jahre ein Verhältnis mit seiner 29jährigen schwachsinigen Tochter unterhielt. Vor kurzem gebar das Mädchen einen Knaben, den Rahobil im Keller erschlug.

— Der tschechische Nationaldichter Krasel gestorben. In Prag starb nach langjähriger Krankheit der tschechische Dichter und Schriftsteller Alois Krasel im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbenen ist eine der bedeutendsten Erscheinungen der tschechischen Literatur, der durch seine Schilderung des tschechischen Mittelalters der Hussitenzeit sowie durch seine radikal-national gefärbte Darstellung von Unterang und Hoffnung, Verfall und Aufstieg der tschechischen Nation zum Apostel seines Volkes wurde. Seine bedeutendsten Werke wie „Geschichte des 30jährigen Krieges“ und „Finsternis“ fanden auch im Ausland Beachtung.

— Raubmord an einer Frau. In der Stadt Billeneue hat Jönne bemerkt der Geschäftsführer einer landwirtschaftlichen Genossenschaft bei seiner Rückkehr in die Veranlagungen, wie Flammen plötzlich aus dem Fenster seiner Wohnung schlugen. Er zertrümmerte die Rückentüre und entdeckte seine Frau in einer Blutlache auf dem Boden liegend. Ihre Kleider waren bereits zum Teil verbrannt. Am Hinterkopf stellte der herbeigerufene Arzt eine Wunde fest, die mit einem schweren Gegenstand beigeschlagen sein muß. Der Mörder scheint die Frau von hinten überfallen zu haben, doch muß ein Kampf stattgefunden haben, da man in der erstarrten Hand der Frau ein Messer gefunden fand. Nach der Tat hat der Mörder dann die Wohnung geplündert und einen Geldbetrag von 10 000 Franken an sich genommen.

— Ein Denkmal für Malmgren. Zur Erinnerung an den schwedischen Polarforscher Dr. Malmgren, der bei Nobiles Italia-Expedition ums Leben kam, soll in Uppsala, gegenüber dem Hause der Studentenlandsmannschaft, der Malmgren angebracht, ein Denkmal errichtet werden.

Lokales.

Bad Homburg, den 14. März 1930.

Kurhaus-Theater. Emil Götts: „Der Schwarzkünstler“. Der Autor dieses Lustspiels war im Repertoire des Homburger Kurhaus-Theaters wenigstens in den letzten Jahren überhaupt nicht vertreten. Vielen war er ein Unbekannter. Es ist deshalb erfreulich, wenn das Frankfurter Künstler-Theater für Rhein und Main seinem Spielplan auch ein Werk Götts eingegliedert hat, um so den Namen des Dichters auch nach seinem Tode im Volke wachzuhalten. Selbstverständlich kann man — falls man das Stück scharf unter die Lupe nimmt — manches gegen seine Stilisierung einwenden; es streift aber nur die Zone des Klassizismus. Doch steht die Moral, die aus dem Lustspiel spricht. Götts Dichtungen sind mehr Produkte seines Erkenntnisdranges und seines elbischen Wollens als seiner schöpferischen Phantasie heißt es treffend in einer Betrachtung zum „Schwarzkünstler“.

Inhaltlich sei kurz bemerkt: Gaudier de Grommelard, ein Edelmann, ist ein von Zöhrn und Eifersucht geplagter Gatte; er hegt Zweifel an Treue und Liebe seiner Frau, die besonders dann scharf zum Ausdruck gelangen, wenn er dem Hause für einige Zeit fernbleiben muß und seine Gemahlin so „ohne Aussicht“ steht. Sein unlogisches Denken ist es aber gerade, das das Eintreten läßt, was er verhindern will; nur durch die Wunderschöpfung des geistvollen Wanderburschen geht die Affäre für alle Beteiligten glänzend aus. Die stark mit Dummheit und Feigheit ausgestatteten Kavaliers müssen materiell daran glauben; der plötzlich zurückgekehrte Gatte wird von seiner Eifersucht kuriert und die Frau selbst aus der peinlichen Situation gerettet.

Die Moral der Geschichte: Nur Methoden, die keinem Diktat unterworfen sind, können zum ehrlichen Tun führen; dagegen werden Gewaltmaßnahmen Aufsehnung bewirken.

Zu den Schauspielern: Kai Möller gab den Edelmann in guler Skizzierung. In Hildris Apel hatte er eine Partnerin, die sich redlich Mühe gab, Herrin der oftmals eintretenden Situationskomik zu werden; es fehlte aber die echte Beseelung des Moments. Ein recht stilles und sicheres Spiel lieferte Dietrich Teluren als fahrender Bursche. Seine Kostümierung — das sei nebenbei bemerkt — war leider nicht ganz dem Milieu angepaßt. Adlige Figuren bildeten Otto Knur und Fritz Hanne als Kapitän bzw. Junker. Die Gesamtleistung der Künstler konnte gefallen. Das Bühnenbild war maßgebend.

Das Publikum, das zufriedenstellend vertreten war, verlebte zwei angenehme Stunden.

Der Mörder des Polizeiwachmeisters Kern soll bei Friedrichsdorf gesehen worden sein. Am Donnerstag nachmittag wurde der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß Schulle einwandfrei bei Friedrichsdorf erkannt worden sei. Er wird beschrieben als bekleidet mit einem grünen Hut, belgen Trenchcoat und hellem abgetragenen Anzug, außerdem soll er helle, sehr milgenommene Handschuhe tragen, das Gesicht sei zerfurcht und sehr unruhig. Er soll sich im Besitze größerer Geldmittel, etwa 300 bis 400 Mark, befinden. Ferner trägt er ein Wanderbuch bei sich, das auf den Namen Andreas Fischer oder ähnlich lautet.

Da nun einmal die Möglichkeit besteht, daß Schulle sich in unserer Gegend umhertreibt, ist eine Mithilfe von Bad Homburgs Bevölkerung bei der Ergreifung des Mörders eine Notwendigkeit.

Grober Unfug. Vergangene Nacht wurde von bisher unbekannten Tätern ein Schokoladenautomat vor den Eingang eines Hauses der mittleren Luisenstraße gestohlen. Die Polizeiverwaltung hat den recht schwierig zu transportierenden Gegenstand vorläufig in ihre Obhut genommen.

Bettein verboten! Eine ältere Frau, die gellern von der Polizei beim Bettein erlappt wurde, mußte in Haft genommen werden. Da sie sich mit ihrer Inhaftierung nicht abfinden konnte, warf sie — scheinbar aus Protest — die Fensterscheibe ihrer Bette ein.

Die Ortsgruppe Bad Homburg des Reichsbanners veranstaltet am Volksstrauß am Ehrenmal auf dem Rabenstein eine Gedenkfeier. Beginn 2 Uhr.

Tafeldecken und Servierkursus. Der gestern nachmittag und abend im Hotel „Schützenhof“ stattgefundene Kursus in Tafeldecken und Servieren (verb. mit Umgangsformen) wurde von Hausfrauen und Töchtern gut besucht. Die Damen folgten interessiert den Vorträgen der Veranstalterin, Fräulein von Reif. Heute abend wird das Tischdecken und Tischschmücken in verschiedenen Arten praktisch vorgeführt.

Oberrieden. Am kommenden Sonntag, den 16. März, abends 8 Uhr, hält Herr Pfarrer Rothburger im Saale zum „Homburger Hof“ (Bes. Fr. Herzberger) einen Vortrag über: „Die Geschichte Oberriedens“ ab. Der Gesangsverein „Liederkränz“ wird durch Gesangsbeiträge dem Abend einen schönen Rahmen geben. A—n.

Köppern. Nachdem seit einiger Zeit die Verbandssache beendet ist, hat der S. V. Teutonia Köppern einige interessante Privatspielabschlüsse gelöst. Für kommenden Sonntag hat er die Sondermannschaft des Fußballsportvereins Frankfurt nach Köppern verpflichtet. Die Mann-

schaft stellt sich durchweg aus ehemaligen Spielern der Meißnerer zusammen, von denen insbesondere Arno Strehle, Klumpp und Siller zu nennen sind. Das Spiel beginnt nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz in Köppern, ein Besuch desselben ist jedem Fußballfreund zu empfehlen.

Frankfurt. (Ein rhein-mainischer Städteauschuss.) Der Hauptausschuß der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung genehmigte einen Antrag, der fordert, daß ein Städteauschuss unter Beteiligung der Städte Darmstadt, Frankfurt, Mainz, Offenbach und Wiesbaden gebildet werde mit der besonderen Aufgabe, die gemeinsamen Interessen der genannten rhein-mainischen Städte auf dem Gebiet der Verkehrsverbesserung, des Verkehrs selbst, der industriellen Entwicklung und der kulturellen Fragen zu wahren und ein gegenseitiges Arbeiten dieser Städte zu vermeiden.

Frankfurt a. M. (Rhein-Mainische Verkehrsfragen.) Die Handelskammern Frankfurt a. M., Darmstadt, Wiesbaden und Mainz geben eine gemeinsame Zeitschrift heraus, die sich mit der Verwaltungs- und Wirtschaftsorganisation des Rhein-Main-Gebietes befaßt. In dieser Zeitschrift werden aktuelle Verkehrsprobleme, die dringend eine Regelung erfordern, behandelt. Weiter wird die Versorgung der Städte mit Gas, Wasser und Elektrizität eingehend untersucht. Die Zeitschrift der Handelskammern weist darauf hin, daß durch die bestehenden Grenzen im Rhein-Main-Gebiet eine großzügige Regelung aller schwebenden Fragen bzw. eine Nationalisierung scheitert.

Frankfurt a. M. (Inbetriebnahme der Selbstanschlußämter Hanja und Sendenberg.) In der Nacht vom 15. zum 16. März werden die neuen Selbstanschlußämter Hanja und Sendenberg in Betrieb genommen und die Selbstanschlußämter Höchst und Schwanheim zu Frankfurter Selbstanschlußämtern umgestellt.

Frankfurt. (Diebe auf römischer Tat betroffen.) Bei einem Einbruch in eine Villa in der Zeppelin-Allee wurden drei Personen betroffen. Es handelt sich um die gleichen Gesellen, die auch den Einbruch in der Rüsterstraße ausgeführt haben. Die Diebe, drei Brüder, hatten es hauptsächlich auf Metall abgesehen, das sie bei einem Althändler in der Dreikönigsstraße veräußerten. In der Villa in der Zeppelin-Allee haben die Diebe wie die Wilden gehaust. Sämtliche Wäsche, Marmortische usw. waren zerfurcht.

Müßelsheim. (Scharfe Schüsse auf einen Motorradfahrer im Wald.) Auf den Gewerbelehrer Heim wurden abends, als er mit seinem Motorrad nach Frankfurt fahren wollte, im Wald bei dem Stellwerk Hinkelstein aus dem Hinterhalt zwei scharfe Schüsse abgegeben. Heim glaubte zunächst, daß diese beiden Schüsse von seinem Motorrad herkämen. Er hielt deshalb und untersuchte seine Maschine. Mithin entdeckte er einen Mann, der hinter einem Holzhaufen stand und auf ihn zielte. Heim sprang sofort wieder auf sein Motorrad und fuhr mit Vollgas davon. Offenbar wollte sich der Wegelagerer nach Unschädlichmachung seines Opfers in den Besitz des Motorrades und der Personalspapiere setzen.

Darmstadt. („Graf Zeppelin“ kommt nach Darmstadt.) Im Rahmen des Programms der Internationalen Studentischen Weltmeisterschaft in Darmstadt ist eine Begrüßung der Teilnehmer durch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vorgesehen. Die Landung soll auf dem bis dahin von der Verleihung geräumten Griesheimer Gaserplatz erfolgen. An welchem Tage der Besuch des Luftschiffs erfolgt, steht noch nicht fest.

Darmstadt. (600-Jahresfeier der Stadt Darmstadt.) Das eigentliche 600-jährige Stadtjubiläum ist nach einer amtlichen Mitteilung endgültig auf den 14. und 15. Juni 1930 festgesetzt worden. Darüber hinaus wird die Stadt Darmstadt das ganze Jahr hindurch im Zeichen des Jubiläums stehen, was vor allem durch zahlreiche Tagungen zum Ausdruck kommt.

Glänzender Verlauf der Probefahrt des umgebauten Hapag-Dampfers „Albert Ballin“. Der Hapag-Dampfer „Albert Ballin“, der wie sein Schwesterschiff „Hamburg“ in den vergangenen Monaten mit neuen Turbinen, Kesseln und Schrauben ausgestattet und in seiner Inneneinrichtung bedeutend verbessert worden ist, hat am 11. März die Fahrt von Vöhm u. Böh in Hamburg zu einer Probefahrt verlassen. Die Fahrt war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg.

Kommunistische Ausschreitungen im Wuppertaler Stadtparlament. In der Stadtverordnetenversammlung in Wuppertal kam es bei der Beratung der Geschäftsordnung zu verschiedenen Zusammenstößen mit den Kommunisten. Nachdem die Geschäftsordnung schließlich nach der Verwaltungsvorlage angenommen war, stimmten die Kommunisten die Internationale an. Der Oberbürgermeister rief die gesamte Fraktion dreimal zur Ordnung und schloß sie dann von der Sitzung aus.

Schweres Automobilunglück bei Chemnitz. Auf der Rischpauer Landstraße bei Chemnitz ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein Auto stieß mit einem Radfahrer zusammen und raste dann gegen einen Baum. Der Radfahrer und die drei Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt ins Krankenhaus überführt. Kurz nach der Einlieferung ist der Radfahrer seinen Verletzungen erlegen.

Mord an einem Straßenmädchen. In ihrer Wohnung im Fabrikviertel in Nürnberg wurde die 30-jährige Straßenmädchen Schmidt bei einer Streife der Kriminalpolizei ermordet aufgefunden. Der Tod war durch Messerstiche in die linke Brustgegend herbeigeführt worden.

Schwere Missetat in Wöhren. In Wöhren bei Nürnberg hat sich eine furchtbare Missetat ereignet. Kurz vor 15 Uhr erschien in der Freyhofen Gastwirtschaft der 33-jährige Steinmetz Eberhard Weber, der nach kurzem Wortwechsel die 23-jährige Gastwirtin Frey durch mehrere Revolvergeschüsse tötete. Der Mörder entfernte sich hierauf und machte seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Evangelischen Erlöserkirche. Am Freitag, den 14. März Vorbereitung zum Abendgottesdienst im Pfarrhause 2.

M. Jansen's Anzug- u. Mantel-Tage

Herren-Anzüge 18⁰⁰
Zweifig Sensationspreis Mk.

Herren-Anzüge 26⁵⁰
Strapazierbare Stoffe, moderne Farben Mk.

Herren-Anzüge 37⁰⁰
in den neuesten Streifen und beliebten glatten Kommgarn-Arten Mk.

Herren-Anzüge 48⁰⁰
in mod. Musterungen, fabelh. Formen Mk.

Herren-Anzüge 58⁰⁰
ganz außergewöhnliche Leistung in Form und Qualität Mk.

Herren-Anzüge 65⁰⁰
besonders ausprobierte Qualität, auch für den verwöhnten Geschmack Mk.

Übergangs-Barbardinmäntel 25⁰⁰
für Herren, in neuesten blaugrauen Farben Sensations-Preis Mk.

Herren-Mäntel 36⁰⁰
fürs Frühjahr, Reise u. Welter in mod. Macharten, aparten Neuheiten, für jeden Geschmack „das Richtige“ in reifiger Auswahl 110, 96, 85, 72, 65, 54, 42 Mk.

Herren-Anzüge 73⁰⁰
elegante Werkstattdarbeit, a g dieg. Stoffen Garant f. best. Sit u. vorzügl. Tragen Mk.

Herren-Anzüge 92⁰⁰
Qualitätsstück, beste Zutaten, allen Ansprüchen genügend Mk.

Herren-Anzüge 110⁰⁰
Modelle, engl. Fabrikate u. eigene Anfertigung in großer Auswahl Mk.

Blaue Herren-Anzüge 32⁰⁰
ausprobierte Stammqualitäten Mk. 115, 98, 82, 74, 62, 54, 46.50

Sport-Anzüge 36⁰⁰
mit 2 Hos, lange u. Breches-od. Golf-Hose, in allergrößter Auswahl Mk. 98, 82, 74, 65, 58, 45

Der neue Sport-Anzug 26⁵⁰
Bumberjack-Form mit Reißverschluss, mod. engl. Muster, auch Velveton usw. 36, 31.50

Trenchcoats 18⁰⁰
in blau, beige, mode u. vielen mod. Farben mit Futter-Queleinsage u. ungefüllt Mk. 54, 43, 36, 25

FRANKFURT a. M.
Bleidenstraße 1
Liebfrauenberg 33-35

M. JANSSEN

FRANKFURT a. M.
Neue Kräme 23-25

Bei Einkauf eines Mantels od. Anzuges im Preise von 46 Mk. an erhält jeder Kunde Vergütung einer Fahrt III. Kl.

im Umkreis von Frankfurt a. M. bis zu 30 Kilometer.

Sport-Vorschau

In Fußball, Handball und Rugby der Meisterschaft entgegen.

Der dritte Märzsonntag bringt wiederum in Fußball, Handball und Rugby Begegnungen, die den endgültigen Meisterschaften immer näher kommen. Außer wiederum großem Betrieb auf den Fußballplätzen der Meister- und Trostrunden steht am kommenden Sonntag die Handball-Vorrunde der DSV, während in Heidelberg die süd-deutsche Rugby-Meisterschaft entschieden wird.

Im

Fußball

Es gibt es in der Runde der Meister vier Begegnungen: FC Freiburg—VfB Stuttgart, SpVg Jülich—Eintracht Frankfurt, Wormatia Worms—Bayern München, FC Viktoria—SpVg Waldhof. Von den beiden Tabellenletzten FC Freiburg und VfB Stuttgart, hat Freiburg den Vorteil des eigenen Platzes, so daß ihm ein knapper Sieg gelingen dürfte, Eintracht Frankfurt hat den schweren Gang nach Jülich anzutreten, doch selbst bei einem Siege des Meisters ändert sich an der Tabellenführung der Frankfurter nichts. Wormatia Worms dürfte nicht imstande sein, groß über Bayern München zu triumphieren. Viktoria, das in der Tabelle an vierter Stelle vor Waldhof liegt, sollte auf eigenem Platz mit dem Gegner fertig werden.

In der Gruppe Südost der Trostrunden treffen sich: 1860 München—Karlsruher FV, VfR Heilbronn—FC Nürnberg, Phönix Karlsruhe—Jahn Regensburg. München sollte über Karlsruhe einen knappen Sieg erringen, während VfR Heilbronn in dem 1. FC

Nürnberg einen starken Gast empfängt, der sich nicht mit einer Niederlage nach Hause schicken lassen wird. Bei ziemlich gleichwertiger Zeit hat Phönix Karlsruhe vor Jahn Regensburg den Platzvorteil.

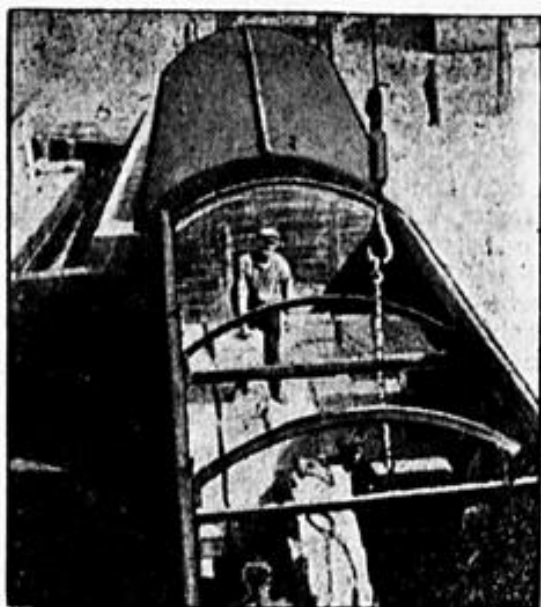
In der Gruppe Nordwest stehen sich gegenüber Rot-Weiß Frankfurt—FCV. Frankfurt, VfL Neu-Jensenburg—Phönix Ludwigshafen, VfL Redarau—SV Wiesbaden, FC Saarbrücken—FC Saarbrücken. FCV sollte es gelingen, seine Position mit einem Sieg über Rot-Weiß zu befestigen. In Neu-Jensenburg steht Phönix Ludwigshafen vor seiner letzten Aufgabe, doch dürfte auch hier das bessere Können der Ludwigshafener sich durchsetzen. VfL Redarau hat gegen SV Wiesbaden Platzvorteil, so daß sich Wiesbaden anstrengen muß, um zu einem Erfolg zu kommen. Im Saarbrücker Lokalkampf ist bei verteilten Chancen ein offener Kampf zu erwarten. Außerdem gibt es noch zahlreiche Privatbegegnungen.

Handball.

Im Handball stehen nur die Entscheidungsspiele in den Gruppen Ost und West auf dem Programm. In der Gruppe Ost haben die Stuttgarter Räder im Rückkampf ihre von SpVg. Jülich erlittene 4:5-Niederlage zu revidieren, während in der Gruppe West VfR Kaiserslautern in Darmstadt im Vorkampf gegen SVV 98 einen schweren Stand haben dürfte.

Rugby.

Als wichtigstes Rugbyereignis muß das Entscheidungsspiel um die Süddeutsche Meisterschaft zwischen SC 1890 Frankfurt und dem Redar-Kreismeister Heidelberger Rugbiergesellschaft bezeichnet werden. Am Sonntag treffen sich weiter Bayern und DSV München um die Bayerische Rugby-Meisterschaft.



Aufklappbare Güterwagen.

Die schwedischen Staatsbahnen verwenden seit einiger Zeit verkehrsweiche Güterwagen mit aufklappbarem Dach. Durch die Indienststellung derartigen Wagen ist ein wesentlich schneller Güterumschlag möglich.

Nudeln und Dörr Obst

ein wohlschmeckendes und nahrhaftes Gericht für Jung und Alt. Es kostet nicht viel und wird mühelos zubereitet.

Eier-Gemüse-Nudeln	Pfd. 58 -j
Eier-Bruch-Makkaroni	Pfd. 52 -j
Stangen-Makkaroni	Pfd. 60 -j
Magnet-Eier-Band-Nudeln	Pfd. 58 -j

Pflaumen, kalif. Pfd. 78 -j gr. Pfd. 68 -j
Ringäpfel kalifornische Pf. 100 -j
Mischobst kal. Pf. 95 -j, feines Pf. 75 -j

Besonders preiswert:

Gefochter
Schinken 1/4 Pfd. 55 -j

Feine zarte Matjes-Heringe	3 Stck 46 -j
-------------------------------	--------------

Der beliebteste
S & F-Kahao par. rein
1/4 Pfd. 30, 40, 50 -j

Süße blonde Orangen	3 Pfd. 58 -j
------------------------	--------------

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg v. d. A.

Luifenstraße 38 und 74.

Telef. 2371.

Gonzenheim.

Ämtliche Bekanntmachung.

Am 15. März gelangt die letzte Monatsrate der Grundvermögens- und Hauszinssteuer zur Erhebung, und müssen wegen Schluß des Rechnungsjahres sämtliche Rückstände bis spätestens 31. März erledigt sein.

Am 2. April muß zur Beilegung aller Rückstände z. B. Holzgeld, Pachlgeld, Hundesteuer usw. unweigerlich gelöhrt werden, was die Säumigen zur Einsparung unnötiger Kosten beachten wollen.

Gonzenheim, den 10. März 1930

Die Gemeindekasse.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienslag, den 18. März 1930, abends 8.15 Uhr

Die Hand

Ein Spiegel der Seele. Vortrag mit Lichtbildern von
Julius Spier

dem bekannten Berliner Psychiologen.

Eintrittskarten: Mk. 2.50, 1.50, Galerie 1.—
zugänglich Steuer an der Tageskasse im Kurhaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Die Ortsgruppe Bad Homburg veranstaltet am

Volksstrauertag, 16. März

nachmittags 2 Uhr

am Ehrenmal auf dem Rabenstein Höllesteinweg eine

Gedenkfeier

und laden hierzu die Bevölkerung von Bad Homburg ein.

Erlöserkirche.

Sonntag, den 23. März 1930, abends 8.30 Uhr

(statt Sonntag, den 16. März, Volksstrauertag)

Orgelfeierstunde

ausgeführt vom:
Homburger Singkreis
(Christlicher Kreis).

Männergesangsverein Bad Homburg

Sonntag, den 15. März 1930, abends 8.30 Uhr

im „Römeraal“

Ehrenabend

Eintritt frei!

Gäste u. Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.



Gartengeräte

4eckig. u. 6eckig. Drahtgeflechte

Rebscheren — Rasenmäher
eiserne Schubkarren
Gießkannen

empfehlen zu billigen Preisen

Martin Reinach, Eisenhandlung Bad Homburg, Luifenstraße 18

gegenüber d. Markt

Telefon 2932

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg; für den Anzeigenteil: Jakob Klüber Oberursel

Guterhaltenes Bett

billig zu verkaufen.
Feldbergstr. 14 pl.

Kaufmännischer Lehrling

gesucht.
M. Reinach
Eisenhandlung
Luifenstr. 18.

Freibank

Am Samstag vorm. von
9 — 10 Uhr kommen 4
St. Rind-, Schweine- und
Kalbfleisch zum Verkauf.
Schlachthofverwaltung

Obstbaum- Carbolineum

garantiert wasserfrei!
empfehl.
Taurus-Drogerie
Carl Mathäus G. m. b. H.

Vertreter gesucht für
Holzrollen, Jalousien
Federzugrollen etc.
Verdunkelungsanlagen
Grühner & Co.
Neurode Eulengebirge

Verbinden
Brusthalter
Korsetts
Geradehalter
Brustbänder
Plattfuß-Einlagen
Gummistricke
in nur guten Qualitäten
und großer Auswahl
Carl Ott G. m. b. H.
Lieferant sämtlicher
Krankenkassen.

RADIO!

Geräte aller Arten

(Teilzahlung)

Radio Braum Nachf.

Otto KRATZ, Elektro
Luifenstr. 96 Telefon 2104

Günstige Gelegenheit!

1 Speisezimmer
1 Auszugstisch, rund
für 36 Personen
Polsterstuhl
Nofenständer
Klavierstuhl
Salonisch m. Marm.
Teelisch
Küster
alles ungebraucht.

Castillostr. 10 par.
Besichtigung Freitag und
folgende Tage außer Sonnt.
tag täglich von 4—6

Junge Kontoristin

19 Jahre alt, sucht per
for! Stellung. Offerten
No. 978 an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Drucksachen aller Art



liefern prompt
und sauber



Homburger Neueste Nachrichten

Sommer- proffen

auch in den hartnäckigsten Fällen,
werden in einigen Tagen
unter Garantie durch die
echte unschädliche Teintver-
schönerungsmittel „Sommer-
Stärke“ beseitigt. Keine Schäd-
lung. Preis M. 2.75. (Vergl.
Videl, Witterer Stärke A.
Kurhaus-Drogerie C. Kretz)

Ein fast neuer Küchenschrank

und Druckkarren
billig abzugeben.

Oberstedten,
Altkönigsstraße 9.

Prima Rindfleisch Pfund 1.—
„ Kalbfleisch „ 1.30
„ Hackfleisch „ 1.20

Spezial-Rindswurst, sowie
Lenden-Rostbeef im Ausschnitt
empfehlen:

M. Sommer, Metzgerei

Telefon 2640

Schulstr.

Klägerin hätte in Anbetracht seiner Betrunketheit derartige Versprechungen, wenn er sie wirklich gemacht haben sollte, nicht für bare Münze nehmen dürfen. Da die Sache recht unklar war, schlug der Richter vor, sich auf den Betrag von 100 Reichsmark zu einigen. Der Beklagte wollte aber, da der Frühlingsanfang sowie schon reichlich viel Geld gekostet hatte, höchstens 20 Reichsmark an die Armenkasse zahlen. Die Klägerin verlangte unter heißen Tränen ihr ungeschmäleretes Recht. Da nun aber der Verdacht nicht von der Hand zu weisen war, daß die Buchhalterin nur eine etwas heikle Situation geschäftlich auszunutzen wollte, erkannte das Gericht auf Abweisung ihrer Klage.

Er ist aus dem Gefäß der Dame.

Der letzte Witz des „Hohlbändigers“.

Wister Harry war „Dompqueur“ und Humorist. Als „Dompqueur“ führte er ein Ensemble internationaler — Fische vor, als Humorist machte er die Konferenz in dem Kabarett, in dem er gerade mit seinen Fischen engagiert war. So im letzten Monat in einem kleinen Vorstadt-Kabarett in Berlin. Leider endete dieses Engagement vorzeitig, da der Besitzer eines schönen Tages Mr. Harry freilos entließ. Jetzt stellt man sich deshalb vor dem Arbeitsgericht.

Der beklagte Direktor gab an, daß Mr. Harry durch taktlose Witze eine Dame aus dem Publikum schwer beleidigt hätte. Das Gericht hatte also zu prüfen, ob der Witz von Mr. Harry wirklich so taktlos war, daß der Direktor daraus die freilose Entlassung herleiten durfte. So erfuhr man, daß an dem tragischen Abend in der Vorstellung plötzlich einer der dreifischen Fische „ausgebrochen“ war, d. h. er hatte, statt sich vor einem Wagen spannen zu lassen, einen fähigen Sprung ins Publikum gewagt. Harry richtete einen Appell an seine Zuschauer, und dieser Appell war von Erfolg gekrönt. Eine Dame in der vordersten Reihe meldete sich und erklärte, daß der Ausreißer sich auf ihrem Oberarm niedergelassen hätte. Sofort war Mr. Harry zur Stelle, und mit sicherem Griff fing er den vermeintlichen Fische wieder ein.

Dann sah er sich den Fische von allen Seiten an und erklärte, daß das forben eingefangene Tier — nicht aus seiner Menagerie stamme. Der Fische müsse aus dem „Gefäß der Dame“ stammen. Und darum warf er ihn mit zwei Fingern der Zuschauerin wieder zu. Wenigstens tat er so.

Nach längerer Verhandlung und noch längerer Beratung entschied das Arbeitsgericht, daß dieser Witz kein Grund zur freilosen Entlassung sei, und so wurde der Direktor verurteilt, die eingeklagte Gage zu zahlen.

Ausbildung von Melkerpersonal.

Die große Bedeutung einer sachgemäßen Ausbildung der mit den Fragen der Viehpflege und Milchgewinnung beschäftigten Personen hat das preussische Landwirtschaftsministerium veranlaßt, auf die planmäßige Errichtung von dazu geeigneten Ausbildungsstätten hinzuwirken. So sind in 7 preussischen Provinzen bisher 8 staatlich anerkannte Viehpflege- und

Melkerschulen in Tätigkeit; eine neunte wird demnächst errichtet werden.

Vor kurzem fand, um die vielfachen und wichtigen Fragen dieses Arbeitsgebietes zu klären und zu vereinfachen, die erste Besprechung der Leiter der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschulen im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten statt. Besonders wichtig waren die Verhandlungen über die Angleichung der Lehrpläne, Lehrgangsdauer, Gebühren, Zeugnisse usw., bei denen man sich dahingehend einig war, daß künftig anzustreben ist, in den Provinzen, in denen staatlich anerkannte Fachschulen bestehen, sämtliche Prüfungen für Berufsmelker an die Schulen zu legen. Es ist ferner darauf hinzuwirken, daß nach einer Uebergangszeit von zwei Jahren sämtlich nur noch Besucher der Fachschulen zu den Prüfungen zugelassen werden. Bezüglich der Dauer der Lehrgänge wird angestrebt werden, solche für Berufsmelker zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung auf vier Wochen, für jüngere Berufsmelker (Gehilfenprüfung) auf acht bis zwölf Wochen festzusetzen. Für Landwirtschaftslehre und -töchter werden die Kurse bis zu vierwöchentlicher Dauer ausgedehnt sein. Die Einführung der einheitlichen Berufsbezeichnung für Melker wird allgemein begrüßt.

Das Lehrmittel- und Anschaffungsmaterial der Schulen wird mit besonderer Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vervollständigt werden. Besonders Interesse fanden die Mitteilungen über Melk- und Viehpflegewanderlehrgänge und die dabei gemachten Erfahrungen. Auf Anregung und mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums finden zur Zeit in der Provinz Brandenburg zehntägige Wanderlehrgänge statt, die insbesondere dazu bestimmt sind, Landwirtschaftslehre und -töchter aus den Kleinbetrieben in den wichtigen Fragen der Milchgewinnung, -behandlung, Viehpflege usw. praktisch und theoretisch kurz zu schulen.

Die Goldbestände der europ. Notenbanken und Amerikas



Welt und Wissen.

Internationale Ausstellung von Gemeindebauwerken in Utrecht.

— Vom 11. bis 20. März findet während der Frühjahrsmesse im Messpalast von Utrecht eine internationale Ausstellung von Gemeindebauwerken statt, die in Plänen, Photographien und Modellen ein Bild des modernen Städtebaues in allen seinen Teilen, öffentlichen Gebäuden, Straßenanlagen, Verkehrswegen, Häfen, Schleusen, Brücken, Tunneln usw. geben wird. 22 niederländische Städte, die Städte Medan, Semarang und Surabaya in Niederländisch-Indien sowie Deutschland, Dänemark, England, Frankreich, Italien, Österreich, Spanien und die Tschechoslowakei nehmen an der Ausstellung teil. Gleichzeitig mit der Ausstellung werden Ausflüge nach Amsterdam, in die Umgebung von Utrecht, nach der Gartenstadt Silverfum und zu den Zunderseewerken geplant. Ferner steht eine Reihe interessanter Vorträge über den modernen Städtebau in Holland, Deutschland und Italien auf dem Programm. So wird Oberbaurat H. Ritter-Weigand über den Bau von Krankenhäusern, Oberbaurat G. Waldhausen-Hamburg über die Straßenanlage in Großstädten, Oberbaurat Krüger-Gießen über Gartensiedlungen, Architekt Verlaghe über den Städtebau und Professor Ing. Chiodi über die Ausbreitung von Mailand sprechen.

Frankfurt a. M., 13. März.

— **Gesamtwert.** Die Börse eröffnete verstimmt. Sofort nach den Erklärungen wurde die Tendenz auf große Berliner Abgaben merklich schwächer. Die Lage der Maschinenindustrie wird infolge der angekündigten Liquidation der Sächsischen Maschinenfabrik Hartmann als schwierig angesehen. Hinzu kamen noch Verkäufe über Dividendenentlastungen bei der D.D.-Bank (angebl. 8 Prozent an Stelle von 10 Prozent im Vorjahre). Im weiteren Verlauf verstärkte sich das Angebot. Die Kurse gaben nochmals um 1—2 Prozent nach. Mannesmann 106 $\frac{1}{2}$ G. Farben 150 $\frac{3}{4}$ G. — 150 $\frac{1}{2}$ G., D.D.-Bank 141 G. — 141 $\frac{1}{2}$ G., AEG 150 $\frac{1}{2}$ G. — 100 Br., Schudert 182 $\frac{1}{2}$, Siemens 244 G. — 245 Br. Der Schluß brachte keine Veränderung mehr. J. G. Farben 150 $\frac{1}{2}$ G. — 100 Br., Siemens 244 G. — 245 Br., AEG 150 G. — 150 $\frac{1}{2}$ Br., D.D.-Bank 140 $\frac{1}{2}$ G. — 141 $\frac{1}{2}$ Br. Auch die Nachbörse blieb flau gestimmt.

Frankfurter Devisen.

Amthliche Frankfurter Notierungen vom 13. März 1930.

London	20,360	Paris	16,378
Amsterdam	167,910	Schweiz	81,000
Stockholm	112,390	Spanien	51,850
New York	4,1875	Prag	12,415
Brüssel	58,380	Wien	58,950
Italien	21,937	Budapest	73,160

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Etwas erholt.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtl. Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. A l b e r: a) beste Mast, Saugfl. Mt. 0.75—0.78; b) mittl. Mast u. Saugfl. Mt. 0.68—0.74; c) geringe Mast. Mt. 0.62—0.67. Schafe: a) Mastlamm, u. jäng. Mastlamm. 1. Weibemast Mt. 0.18—0.52; b) mittl. Mastlamm, alt. Mastlamm, u. gut genährte Schafe Mt. 0.10—0.17.

Homburger Vollkornbrot

allein erhältlich bei

Bäckerei Schäfer

Neue Mauerstr. 1, Tel. 2329

und der Firma Menges & Mulder.

An der Spitze der Vollkornbrot steht

Schlüter-Vollkorn-Feinbrot

unerreicht an Nährwert, Wohlgeschmack u. leichter Verdaulichkeit. Verlangen Sie daher bei Ihrem Bäcker nur Schlüter-Vollkornbrot.

Alleiniger Herst. Bäckerei Chr. Tag Oberg. 20

10 % RABATT

gewähre ich auf meine sämtlichen Schuhwaren, um mein großes Lager zu räumen und für Neuankünfte Platz zu schaffen. Nähen Sie sofort diese seltene Gelegenheit!

Schuhhaus Georg Schramm

Bad Homburg-Kirchhof

Badstraße 16.

PH. GRIESS

Luisenstrasse 41.
Telefon 2452. Gegr. 1903

Spezialhaus für Seiler- und Bürstenwaren

Holz- u. Korbwaren

Toilette-Artikel

Empfehle

gef. Schinken $\frac{1}{4}$ Bf. 65 $\frac{1}{2}$

Thür. Rotwurst $\frac{1}{4}$ Bf. 40 $\frac{1}{2}$

Haush. Leberw. $\frac{1}{4}$ Bf. 40

Hulbaer Brekt. $\frac{1}{4}$ Bf. 45

Alle übrigen Wurstsorten in feinsten Qualität zu mäßigen Preisen.

Jacob Nehren

vorm. Carl Kesselschläger Jr.

Telefon 2187

Luisenstr. 84 $\frac{1}{2}$

5% Rabatt

Maschinenstrickerei

Sophie Hardt

Bad Homburg Obergasse 15

Neu-Anfertigung und Reparatur sämtlicher Strickwaren, wie: Sportwesten, Pullovers, Strickkleider und dergl. bei billiger Berechnung u. baldigster Lieferung



Moderne Hüte

in den

neuesten Farben

u. Formen



Jugendl. Filzlocke 5.90—6.50, Frauenhut 8.50—10.—
Elegante Kappen 8, 10 u. 15.— Mk

Bug- und Modewaren B. Denfeld

Luisenstr. 94.

J. KÜCHEL, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 Am Markt Luisenstraße 21

Chem. Reinigung und Färberei

KUNSTSTOPFEREI

Betrieb a. Platze daher schnelle Bedienung

FOTOGRAF

VOIGT

Promenade 61.

Telefon 2358.

Heinrich Stöcker Nachf.

M. Stein

Spezialgeschäft für

Seidenstoffe
Befäße
Modewaren

Sämtl. Zutaten f. die feine Schneiderei

— Frühjahrsneuheiten —

Zur Frühjahrs-Auswahl:

Alle Sorten echter Gemüse- u. Blumenamen-Gras, Klee- u. Dickwurzamen, sowie Kunst- und Blumenblätter, Steckwiebeln, Baumwachs, Unkrautvernichtungsmittel, Begonien, Gladiolen und Dahlienknollen. Ferner empfehle alle Sorten Vogelfutter und Zuchtentzungen, sowie Wildenvernichtungsmittel „Witta“ unübertroffen

Samenhandlung R. Reih

Waisenhausstr. 16, Altst. Spezialgeschäft.

Merligen das Schweizer Schilda.

Am schönen Thunersee, mitten im Berner Oberland, dem Kleinod der Schweiz, liegt das Städtchen Merligen, dessen brave und biedere Bewohner seit uralten Zeiten im Ruhe stehen, Dinge zu tun, die man den wackeren deutschen Schildbürger nachsagt. Ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt, jedenfalls nimmt es auch heute noch jeder Schweizer trumm, wenn man zu ihm sagt: „Bistst du in Merlige gfi?“

Einige dieser Merliger Schildbürgerstücke sind nun so köstlich in der Erfindung, so bieder und treu in ihrem Humor, daß es sich schon lohnt, sie der Vergessenheit zu entreißen.

Also da sind eines Tages die Merliger hinaus auf den Thunersee gefahren, um ihren Nachbarn, den Spiezern, einen Besuch abzustatten. Zwölf wackere Männer saßen im Boot und legten sich in die Kiemen. „Eins, zwei, drei, ha fott Männer!“ kommandierte schon stundenlang der Steuermann, und die Merliger ruderten, daß ihnen der Schweiß von den sonnengebräunten Wangen lief. Doch Spiez kam nicht näher, wohl sah man seinen edigen Kirchturm, doch die Entfernung blieb immer gleich. Und als sie wieder eine Stunde gerudert waren, kam endlich einer aus den Gedanken, einmal nachzusehen, ob denn das Boot überhaupt abgehunden sei. Und siehe da, es lag schon an der langen Kette. Merligens Frauen aber kamen freudig ans Ufer, weil sie glaubten, ihre Männer seien schon von der weiten Spiezer Reife zurückgekehrt.

Ein andrer Mal hatte ein Merliger Malermeister den Auftrag, bei einem braven Bäuerlein den Stall zu weihen. Schon früh am Tag machte sich der Meister mit zwei Gefellen und dem Vehrungen auf, denn auch in Merligen hat nach alter Vater Weisheit Morgensfrüh Gold im Munde. Also gingen sie zum Bauern, der sie gleich in den Stall führte. Dort saßen an Ruh und Ochslein bei Ochs. „Hier ist gut schaffen“, sagte der Meister vom Pöfel zum Bauern, „hier braucht's kein Gerüst.“ „Wir legen unsere Bretter aufs Rindvieh und stellen die Leitern darauf!“ Und so geschah es. Eine Zeitlang ging die Sache ganz gut, Ruh und Ochs hielten still, und der Meister pinzelte mit den Gefellen um die Wette. Aber selbst das geduldigste Rindvieh läßt sich auf die Dauer nicht abgehen. In stummer Vereinbarung sprangen Ochslein und Ruh nach links und nach rechts, und wenn nicht ob dem Gepolter der Bauer gekommen wäre, so hätten Meister und Gefellen elend ihr Leben in der Kalfbrücke lassen müssen. Seit der Zeit aber baut man auch in Merligen wieder Gerüste.

Zum Dritten ging eines Nachts der Merliger Bürgermeister mit seinen Getreuen vom abendlichen Schöppchen nach Hause. Wohl war man etwas angeäuselt, daß aber da in der Tiefe des Stadtrunnens ein wunderschöner runder Kasse lag, das konnte man denn doch noch erkennen. „Den müssen wir haben“, sprach ermunternd der Bürgermeister und schwang sich über den Brunnentramp. „Kannst du ihn kriegen, Bürgermeister?“ polterten aufgeregt die anderen. „Nein, nein, noch nicht!“ kam dumpf die Antwort aus dem Brunnen. „Ihr müßt helfen!“ Und so stiegen denn die Merliger Männer, einer nach dem anderen, in den Brunnen, und hielt sich der zweite am Bürgermeister, so packte der dritte derb den zweiten an den Füßen, bis sie alle im Brunnenschacht baumelten. „Jetzt müßt du ihn aber haben!“ rief der Bürgermeister zum letzten, doch der schote: „Nur noch eine Elle!“ „Warte einen Augenblick!“ schrie darauf der Schulze, „ich rutsch nach!“ Und er tat es, ließ den Brunnentramp los, und Merligens Männer lagen in bunter Reihe im Brunnen. Den schönen runden Kasse konnten

sie aber trotzdem nicht finden. Es war nämlich der goldene Mond, dessen volle Scheibe sich trefflich im Wasser spiegelte.

Schließlich revolutionierte einst Merligens Weibervolk. Lieber wollten sie im Thunersee ertrinken, als je zu ihren Männern zurückkehren. Draußen weit vor der Stadt am Beatenberg hatten sie ihr Lager. Aber kaum fing es an zu nachten, da verschwand schon die erste Schöne auf geheimem Hintertupflein, um ins Städtchen zum Gemahl zurückzukehren. Ihr folgte bald die zweite, und ehe der Nachtwächter auf seinem alten Horn die Mitternacht ansagte, war das Weibervolk leer und verlassen. Merligens Männer lachten, daß ihnen das Herz im Halse klopfte.

R. M.

Der ungemütliche Kilanea.

Der größte tätige Vulkan auf Hawaii.

Der Kilanea, der größte der tätigen Vulkane der Insel Hawaii, hat einen Durchmesser von rund 15 Kilometern und ist der Hauptkrater des etwa 4000 Meter hohen Berges Mauna Loa, dessen dicht bewaldete Abhänge und nackte Gipfelspitzen 1300 Meter über dem Meeresspiegel aufliegen. Der Krater kommt nie ganz zur Ruhe, denn in seinem Herzen brodelt der glühende Herd des ewig unruhigen Lavalases Halemauana, des „Hauses des ewigen Feuers“. Selbst wenn er verhältnismäßig ruhig ist, schlagen seine dickflüssigen, geschmolzenen, metallgleichen Wellen träge und schwerfällig gegen die schwarzen spröden Klippen der zu Stein erstarrten Lava, die aus seiner Oberfläche herausragen. Der Anblick ist eindrucksvoll genug; wenn aber der Kilanea in voller Tätigkeit gar seine mächtigsten Strahlenbündel zum Himmel emporstößt und sich seine kleineren Vettern, Mokuaweoweo, Qualahai und Kohala, an dem höllischen Feuerwerk beteiligen, kommt ein Schauspiel zustande, das einem das Grollen beibringen kann. Ständige, schwefelige Dämpfe ballen sich in der Höhe zu schwarzem Gewölke zusammen. Die Lavaströme an den Mäandern der Krater zerplatzen und wird zu Krümmeln zerrieben. Mit dem donnerähnlichen Krachen schweren Gelschüttens explosieren die Gase. Felsblöcke zerbrechen wie Wachs. Der vordringende Lavastrom, der auf jedem Weg die Wälder in Brand setzt, reißt Tunnel und Spalten auf, und mit donnerndem Krachen schleudert der Krater gewaltige Steinmassen in die Luft. Der Himmel erlischt und erblüht in dem Wechsel von Ebbe und Flut der rotglühenden Verkrampfung der Elemente. Meilenweit ist die Illumination sichtbar, und nach Tagen noch muß ein Schiff, ehe es Land sieht, vorsichtig durch die Felsfelder schwimmender Schladen vorföhren, die dem Herzen des Feuerberges entstammt.

Zu den besonderen Eigentümlichkeiten des Kilanea gehören die glühenden Räden vulkanischen Glases, die der Krater produziert, und die unter dem Namen „Feles Haar“ bekannt sind. Wenn man diese feinen Räden mit der Hand berührt, zerfallen sie sofort zu Staub. Beje ist nach der Ueberlieferung die Schutzgöttin des Landes, und der glühende Lavasee Halemauana war ihr Heiligtum.

Heren in der Pfalz.

Im Jahre 1618 wurden mehrere Frauen vor Weibselheim im Speyerer Bistum der Hexerei beschuldigt. Das Volk wußte von ihnen zu erzählen, sie seien bei den Hexentänzen gewesen, hätten Klappen in Gärten und auf Felder gehert und Hagelwetter gebracht, an Menschen und Vieh Unheil gestiftet. Ehe sie zu diesem Herenwerke zugelassen worden seien, hätten sie Gott abgeschworen, dem Teufel sich mit Leib und Seele ergeben, weshalb sie auch anders getauft worden seien. Als Hauptbeger galt Agathe Langnas, die Hebamme von Weibselheim. Die arme Frau wußte von alledem nichts, was ihr ihre dummen Nachbarinnen nachredeten und konnte daher vor dem bischöflichen Gericht nichts einstecken. Auch auf der Folterbank blieb sie standhaft. Eine Witwe, Barbara Kraus, fürchtete die Folter so sehr, daß sie bekannte, Gott abgeschworen zu haben und umgetauft worden zu sein. Als sie daher im Gefängnis saß, um später auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden, stürzte sie sich in eine Grube, wurde tot herausgezogen und am 18. August 1618 als Here öffentlich verbrannt. Auch eine dritte Frau, Anna, die Ehefrau von Michael Wölger, wurde ebenfalls durch die Beschuldigungen ihrer Dorfgensinnen auf die Folter gebracht. Im Schmerz gestand sie nun alles, was man sie fragte, und damit sie nicht ganz der Verzweiflung anheimfalle, wurde sie anstatt auf dem Scheiterhaufen durch den Strang zu Tode geführt. Auch Barbara Kiesel wurde das Opfer des Herenwahnes. Sie gestand bei ihrem Verhör natürlich nichts, und auch ihr Mann, mit dem sie achtzehn Jahre lang in Frieden und Einigkeit lebte, beteuerte wiederholt und eindringlich ihre Unschuld; sie wurde aber durch den Strang hingerichtet. Die Prozeduren wurden aus dem Vermögen der Unschuldigen gedeckt, was übrig blieb, erhielten die Kinder, die zeltens von den Dorfbewohnern Herenfinder genannt und verachtet wurden. Der Herenwahn herrschte in Nord- und Süddeutschland in gleichem Maße. Beide christliche Religionen wetteiferten in der Verfolgung der Frauen, die als Heren galten, und doch gab es auf beiden Seiten Männer, die sich der Verurteilung in Wort und Schrift annahmen.

Im Tanzsalon engagiert.

Wenn man etwas im Schwips verspricht.

Eine heitere Episode fand vor dem Hamburger Arbeitsgericht ihren Abschluß. Drei Geschäftslente debütierten einen Frühlingsopern bis in den späten Nachmittag hinein aus. Ihre Stimmung war so vorzüglich, daß sie anschließend noch ein Tänzen riskierten. Dabei lernten sie eine stellungslöse Buchhalterin kennen, und einer der Klauente engagierte sie vom Fleck weg. Man sah noch länger beisammen, begoss den Engagementsvertrag mit Küsschen und Nier, und die neuangestellte Buchhalterin rauchte während der Tanzpausen an der Seite ihres neuen Chefs behaglich dessen Brastl-Zigarren.

Als sie sich am anderen Morgen pünktlich zum Dienstantritt meldete, konnte sich aber der Chef auf nichts mehr besinnen. Die Buchhalterin ging zum Arbeitsgericht und klagte eine Entschädigung von 700 Reichsmark ein. Der Beklagte weigerte sich jedoch, diese Summe zu zahlen mit der Begründung, die

Wie des Lebens Würfel fielen. Roman von Fr. Lehne.

Wohl lenkt' ich still nach andern Zielen,
Ich rang mich fort durch Freud' und Pein!
Doch wie des Lebens Würfel fielen,
Vergessen konnt' ich nimmer dein! Goethe.

„Ah, man hält hier wohl wieder einmal Kriegsrat?“

Mit einem kleinen spöttischen Lächeln musterte die junge Dame, die soeben eingetreten, die beiden älteren Damen am Kaffeetisch — „verzeiht, daß ich mich ein wenig verspätet!“ Dafür ist Tante Agnes ja umso pünktlicher gewesen! Liebe Tante, welch langentbehrter Anblick!“ — begrüßend streckte sie ihr die Hand entgegen — „sel mir gegrüßt mit meiner Seele glühendstem Ergüsse —“

Ein mißbilligender Blick aus grauen Augen flog über die Brillengläser hin zu der Sprechenden. „Wißt du über meine Pünktlichkeit spotten, Gilda? Pünktlichkeit ist Höflichkeit!“

„Der Könige, ja, ich weiß es bereits, Tante —“ vollendete Gilda, „hoffentlich ist noch etwas für mich übrig geblieben?“ Sie schmeigte sich in einen der breiten bequemen Sessel und ließ sich von der Mutter mit Kaffee und Nahrung bedienen. Sie gerbröckelte auf ihrem Teller ein Stück Sandtorte — „ein Vierteljahr beinahe haben wir uns nicht gesehen! Wie geht es dir eigentlich, Tante Agnes, du Reiche?“

Auf den Wangen des ältlichen Fräuleins brannten zwei scharfe, rot umzirkelte Flecke, ein Zeichen innerer Erregung. „Wißt du mich verspotten, Gilda?“

„Wie kommst du darauf? Ich denk' nicht daran! Agnes bedeutet doch die Reiche, wie Gertrud die Speerjungfrau, Pauline die Geringe, Johanna das Gnadenkind — und Mama Hannchen ist, wenn auch kein Gnadenkind mehr, so doch eine Gnadenpenderin —“

Sie junge Dame faßte die Hand der Mutter, die ihr soeben ein Stück Apfelsuchen mit Mahnguß auf den Teller gelegt und drückte sie — „dank' dir, Mama —!“

„Es lag nur an dir, Gilda, wenn wir uns nicht gesehen —! Du hättest wohl öfter mit deiner Mutter zu mir kommen können — dir ist aber unser Städtchen viel zu langweilig! So viel hast du doch nicht zu tun! Dein bißchen Klavierspiel ist nicht so wichtig, daß —“

„Mitle, liebe Tante, überlasse mir zu beurteilen, welche Wichtigkeit mein bißchen Klavierspiel hat —“ In ziemlich scharfem Tone unterbrach Gilda die Tante, „für mich hat es nur die Wichtigkeit, daß es meines Lebens Inhalt ist! Mein bißchen Klavierspiel ist wirkliche Arbeit, um es zu etwas zu bringen —“

„Spukst keine verrückten Künstlerträume noch immer, Gilda —?“

„Ja, sie erlauben sich, Tante Agnes von König — und sehr mehr als je —“

„Was willst du damit sagen?“

„Ich hoffe, daß ich in der nächsten Konzertsaison mein erstes Konzert geben kann — mein Lehrer ist der Ansicht —“

Fräulein von König war darüber sehr aufgeregt. „So, hanna, das wolle ich wirklich zugeben, du und dein Mann —? Euer Name so in den Zeitungen —“

„Papas Name steht doch jede Woche in den Zeitungen! Fast täglich lese ich unseren Namen — Manborg u. Co. — die Arbeiter, Lehrlinge, Beamte, Ausgehler suchen —“, bemerkte Gilda spöttisch.

„Gilda, sei doch nicht gar so kindisch —“ Tante Agnes war sehr ärgerlich geworden, „ich bereue, hergekommen zu sein —“

„Nun, nun, Tanten —“ begütigend sagte Gilda nach der Hand des alten Fräuleins; sie sah selbst ein, daß sie in ihrer spöttelnden, überlegenen Ironie nicht zu weit gehen durfte! Doch sie empfand in Gegenwart dieses altmodischen Wesens einen unbegreifbaren Drang, ihrer Spottlust die Zügel schießen zu lassen.

„Was gibt es Neues in Alstedt, Tante?“ fragte Gilda. „du bringst doch immer einen Sad voller interessanter Neuigkeiten mit: wer sich verlobt, verheiratet hat, wenn ein Kind geboren ist! Der hauptsächlichste Kreislauf des Lebens in eurem Nest — brüt — mein Haus ist meine Welt! Der Spruch in Brandmalerei über jeder Tür hängend — wie seid ihr dort genügsam —“

„Vielleicht, Gilda, wirst du doch einmal dahinter kommen, daß Genügsamkeit im Leben das einzig wahre Glück ist —“ sagte das alte Fräulein.

„Niemals, Tante! Ein solches Vegetieren hinter engen Mauern — ich hielte es nicht aus! Ich will hinaus in das schöne braufende Leben mit seinen Erregungen, seinen Freuden —“

„und seinen Schmerzen und Enttäuschungen!“ bemerkte Frau Manborg, „ach, Kind, wie oft soll ich dir sagen, daß du deine Erwartungen nicht so hoch spannen sollst! Der Sturz aus der Höhe —“

Abwehrend hob Gilda die Hand

„Mama, komme mir nicht damit! Ich bin doch kein solches Kind, das sich allerlei himmelblaue und rosenrote Romantik ausmacht! —! Aber das Ungewöhnliche eben reizt mich! Leben ist Kampf und auf den Kampf freue ich mich!“

Tante Agnes schüttelte nicht begreifend den Kopf. Was war die Mähte für ein wunderliches Menschenkind! Das machte aber nur die neumodische Erziehung, die den Mädchen allerlei Klauen in den Kopf setzte und sie von dem entfernte, was ihre eigentliche Bestimmung war — zu heilen!

War es nötig gewesen, daß die Eltern Gilda so schwach und nachgiebig gegen die Tochter waren und ihr gestattet hatten, ihre allerdings bedeutende musikalische Veranlagung auszubilden? Dadurch hatten sich in Gilda Kopf abenteuerliche Gedanken an ein öffentliches Auftreten und Wirken als Künstlerin festgesetzt, was der Schreden von Tante Agnes war. Künstlerin — das war ihr gleichbedeutend mit Gefährdung und Entgleisung! Das durfte Gilda der Familie doch nicht antun — herumreisen, sich für Geld hören und von jedem Beliebigen angaffen und betriegen zu lassen!

Sie durfte doch nicht vergessen, daß die Mutter eine geborene von König war und einer alten Offiziersfamilie entstammte!

Agnes von König hatte alles, was mit Kunst und Doffentlichkeit zusammenhing. Vielleicht kam das von der großen Enttäuschung ihres Lebens her. Als fünfundsiebzigjährige hatte sie ihr Herz an einen jungen Schauspieler gehängt, der ihre Liebe weidlich ausgenutzt, sie lächerlich gemacht und obendrein noch um einen beträchtlichen Teil ihres kleinen Vermögens gebracht!

Ihre etwas jüngere Schwester Johanna war mit einem reichen Seidenstofffabrikanten verheiratet. Nach einigen Jahren hatte sie ihren Wohnsitz in der Nähe der Schwester erwählt, der sie eine getreue Helferin im Haushalt geworden war — sobald man Tante Agnes brauchte, war sie da — sonst hielt sie sich bescheiden zurück.

An dem einzigen Kinde der Schwester, der kleinen Gilda, hing ihr ganzes Herz und sie half nach Kräften, das Kind zu verwöhnen, bis aus der Kleinen eine schöne junge Dame geworden war, nach deren Wünschen sich im Hause jeder richtete.

Gilda wußte, daß sie schön war. Sie war wundervoll gewachsen; wie eine Königin trug sie ihre lüppig schlante Gestalt, deren Bewegungen von einer weichen, lässigen, lodenden Anmut und einer seltenen Harmonie waren, wie von einem inneren Rhythmus geleitet.

Nächtliches, kupferblondes Haar umrahmte in schwerer Fülle ihr Gesicht, dessen Züge von einer wunderbaren Heutlichkeit und Ebenmäßigkeit waren — es gemahnte an das Antlitz einer Nörnerin mit der leicht gebogenen Nase, dem charaktervollen Profil — im Ausdruck war es herb und stolz, wenn die tiefsten Lippen geschlossen aufeinander lagen — doch sprach über lächelte sie, so zeigten sich in den Mundwinkeln Grübchen, die ihr etwas Schalkhaftes, Sonniges verliehen und unwiderstehlich für sie einnahmen.

Fortsetzung folgt.